

Friedrich Schiller schreibt „Die Räuber“ zuerst nicht als Bühnenstück, sondern als Lesedrama. Das Werk gliedert sich in fünf Akte. Es entsteht in der Epoche der Aufklärung und ist der Strömung Sturm und Drang in der deutschen Literatur zuzurechnen. Zu jener Zeit sind in Deutschland herumziehende Räuberbanden nichts Ungewöhnliches. Bei der Uraufführung in Mannheim im Januar 1782 sorgt das Stück aber für nationales Aufsehen und macht Schiller schlagartig berühmt.

*Der folgende Text ist die Zusammenfassung des Stücks von Friederich Schiller. Von den zwei kursiv gedruckten Ausdrücken ist jeweils einer falsch und einer richtig oder passend. Unterstreiche den richtigen:*

Maximilian, regierender Graf von Moor, hat zwei **sehr ähnliche / ungleiche** Söhne, **den edlen, hochstrebenden / verruchten, verdorbenen** Karl und den von Statur wie Charakter gleichermaßen **hässlichen / liebenswürdigen** Franz. Franz versteht es, den Vater **für Karl einzunehmen / gegen Karl aufzuhetzen**. Mit Hilfe von **Räubern / gefälschten Briefen** treibt er es so weit, dass der alte Moor in Karl nur noch einen **streberischen / verluderten** Studenten sieht, den man **überall hochjubelt / steckbrieflich verfolge** und **der überall Auszeichnungen einheimst / auf dessen Kopf bereits ein Preis gesetzt ist**. Der Vater lässt ihm durch Franz schreiben, dass er seine Hand von ihm ziehe, und **beerbt / enterbt** ihn. Franz, „**die Krone der Schöpfung**“ / „**die Kanaille**“, triumphiert und sieht sich **nahe / fern** seinem Ziel: alleiniger Herr auf dem Schloss und über die Güter seines Vaters zu werden. Karl Moor hat gewiss ein **wildes / braves** Leben geführt und **absolut nie / mancherlei** Streiche mit **seinen Brüdern / seinen Kameraden** verübt. Sie sind jedoch **nicht so / äußerst** schwerwiegend, dass sie nicht gesühnt werden könnten. Und schon **weigert er sich / ist er entschlossen**, zu seinem Vater zurückzukehren, **ihn um Vergebung bitten / sich zu rächen** und an der Seite seiner **Braut / Schwester** Amalia ein **ruhiges / aufregendes** Leben zu führen, als der **Liebesbrief seiner Braut / Schandbrief seines Bruders** eintrifft, der ihm den Weg zur Versöhnung **abschneidet / öffnet**.

Nun ist kein Halten mehr bei dem **sonst eher schlaffen / mit höchster Energie geladenen** Jüngling, dem seine Zeit nur als ein „**actiongeladenes Melodrama**“ / „**tintenklecksendes Säculum**“, als ein „**powervoller Thriller**“ / „**schlappes Kastraten-Jahrhundert**“ vorkommt, **dazu erkoren, „Wegweiser für eine moderne Zukunftsperspektive zu sein“ / zu nichts nütze, „als die Taten der Vorzeit wiederzukäuen und die Helden des Altertums mit Kommentationen zu schinden und zu verhunzen mit Trauerspielen**“. Und die Gesellschaft **flüchtiger / seriöser** Studenten, in der Karl Moor sich befindet, ist nur dazu angetan, die geballte Leidenschaft **zu besänftigen / zur Entladung zu bringen**.

Der **großsprecherische / bescheidene** Spiegelberg plädiert als erster dafür, sich in den **böhmischen Wäldern / spanischen Dörfern** niederzulassen und **eine Räuberbande / einen Kirchenchor** zu bilden. Der Gedanke zündet. Doch als Roller davon spricht, **dass ein Esel lange Ohren hat / das Tier auch seinen Kopf haben muss**, dass „auch die Freiheit



Schiller liest seinen Mitschülern aus den „Räubern“ vor

**Gefängnisse / ihren Herrn**“ braucht, wird Karl Moor, nicht Spiegelberg, von der Bande zum **Scharfrichter / Hauptmann** gewählt. Und dieser, durch die **Treuebeweise / Machenschaften** seines Bruders Franz zur **Versöhnung / Verzweiflung** getrieben, willigt ein. Die neue Räuberbande und ihr Hauptmann schwören sich gegenseitige Treue und Gefolgschaft **für ein Jahr / bis zum Tod**.

**An der Spitze der Räuberbande / Auf dem Schloss des alten Moor** treibt indessen Franz sein Spiel weiter. Er hofft, auch Karls Braut, Amalia von Edelreich, die als **Herrin / Waise** auf dem Schloss lebt, **loszuwerden / für sich zu gewinnen**. Wenn er auch vorerst von ihr nichts als **Verachtung / Liebe** empfängt, so hofft er doch, Karl mit **Verleumdungen / der Wahrheit** aus ihrem Herz vertreiben und sie mit der Zeit ganz **loswerden / für sich gewinnen** zu können. Um schneller in den Besitz der Herrschaft seines Vaters zu gelangen, sinnt er auf Mittel, den alten Grafen **herrschen zu lassen / aus der Welt zu schaffen**. Hermann, **ein Komplize von Franz / ein Todfeind von Franz**, muss in der Verkleidung eines Boten melden, dass Karl **sich mit einer Türkin verheiratet hat / als Soldat bei einem Treffen vor Prag gefallen sei**. Der Schreck soll - so **fürchtet / hofft** Franz - den Vater töten. Der Plan scheint zu **misslingen / gelingen**. Der alte Moor, ohnehin von Selbstanklagen wegen der Verfluchung Karls geplagt, **bricht bei der Nachricht in Jubel aus / sinkt bei der Nachricht wie tot um**.

Nun werden wir in die „**Spanischen Dörfer**“ / „**Böhmischen Wälder**“ versetzt, wo Karl und seine Gesellen ein **freies Leben / Leben als Sklaven** führen. Aber durch die Bande geht ein tiefer Riss: während es einem Teil - ihr Exponent ist **Spiegelberg / Karl** - nur um Raub, Brandstiftung und ein zügelloses Leben zu tun ist, das nicht einmal vor Klosterschändung und Nonnenvergewaltigung zurückscheut, geht das Streben des Hauptmanns **Spiegelberg / Karl Moor** einzig dahin, den Bedrängten zu helfen, die Unschuld zu rächen, Minister, Finanzräte und Advokaten, die „die Gerechtigkeit zur feilen Hure machen“, zu strafen. Mit Einzelnen seiner Bande fühlt er sich auf Tod und Leben verbunden, so mit Roller, den er wenige Schritte vor dem **Traualtar / Galgen** noch zu retten weiß und für dessen Befreiung eine ganze Stadt **befreit / in Schutt und Asche legt**.

Als er mit der Bande im Walde von **der Heilsarmee / regulärem Militär** eingeschlossen wird, kommt es zu einem dramatischen Höhepunkt: ein Pater bietet der Bande **Schwarzwälder Torte / Generalpardon** an, wenn sie den Hauptmann gefesselt ausliefert. Karl Moor, der **ohnehin / gewiss nicht** an der Tragik seines Räuberlebens leidet, **weigert sich, die Waffen abzulegen / bietet sich freiwillig als Opfer für alle an**. Roller reißt die Bande aber mit dem Anruf: „**Auch wenn wir keine Engel sind, wir ergeben uns dem Teufel. Hier habt ihr unseren Hauptmann**“ / „**Und wenn die Hölle uns neunfach umzingelte! Wer kein Hund ist, rette den Hauptmann!**“ zu **versöhnlichen Gesten hin / wilder Kampfesbegeisterung fort**. Es gelingt ihnen, sich durchzuschlagen.

Auf dem Moorschen Schlosse **trauert / regiert** jetzt Franz. Vergeblich **will er Amalia loswerden / wirbt er um die Hand Amalias**. Da sie **sich standhaft weigert / ihn liebt**, will er sie **mit Gewalt / nicht** zu seiner Mätresse machen, wogegen sie sich mit **der Waffe in der Hand / Hilfe Karls** zu wehren weiß. Aus dem Geständnis des reuigen **Franz / Hermann** erfährt Amalia, dass Karl **die Räuber verhaftet hat / noch lebt**.

Die Räuberbande ist inzwischen bis **zur Donau / zum Ebro** vorgestoßen. Hier rastet sie nach dem aufregenden Durchbruchskampf, der nur einem von ihnen, **Roller / Hermann**, das Leben kostete. Seinen Platz wird in Zukunft der **alte / junge** Kosinsky einnehmen, der neu zu ihnen stößt. Er hat ein ähnliches Lebensschicksal wie **Karl / Franz** Moor, und die **absichtliche Frechheit / zufällige Namensgleichheit** seiner Braut Amalia ist der Anlass, dass Karl Moor mit der Bande nach seiner Heimat in **Franken / Andalusien** aufbricht.

Er lässt sich auf dem Schloss als „**der Graf von Brand**“ / „**ein Bettler aus dem Prättigau**“ einführen. Es kommt zur Begegnung mit Amalia und mit dem **alten treuen / jungen**

**hinterhältigen** Diener Daniel, der **ihn an einer Narbe an der Hand erkennt / ihm einen Dolchstoß versetzt**. Schon wittert Franz Verdacht, und schon will Karl Moor, der **nur von Rachegeleuten geleitet wird / mit Selbstmordgedanken spielt**, die Stätte seiner Kindheit wieder verlassen, als er zum Zeugen des furchtbaren Verbrechens wird, das **Amalia an seinem Bruder verübt / sein Bruder an seinem Vater verübt hat**.

Der alte Moor war damals **nicht / sofort** gestorben. Franz wollte den **Lebenden / Sterbenden** aber nicht länger dulden und hatte ihn lebendig **begraben / schmoren** lassen. Hermann hatte ihn dann aus dem Sarg befreit und in einem alten verfallenen Turm in der Nähe des Schlosses, wo die Räuberbande lagert, versteckt gehalten. Karl Moor **sieht, wie / weiß nicht, dass** Hermann ihm heimlich Nahrung bringt.

Nun kennt Karl Moors Zorn gegen seinen **Bruder / Vater** keine Grenzen mehr. „Höre mich, dreimal schrecklicher Gott. Hier schwör' ich, das Licht des Tages nicht mehr zu grüßen, bis des **Vatermörders / Brudermörders** Blut gegen die Sonne dampft.“

Schweizer, der inzwischen den **verräterischen / treuen** Spiegelberg beseitigt hat, wird beauftragt, **Franz / Karl** lebend zu fangen. Auf dem Schloss findet indessen Franz, **von schwerer Gewissensschuld gedrückt, / vor lauter Geldgier** keine Ruhe. Er schildert dem alten Daniel **alle seine Untaten / das Traumbild des Jüngsten Gerichtes, das er hatte**, und sucht mit **demütigem Bitten / gotteslästerlichen Reden** auch dem schnell herbeigerufenen **alten Moor / Pastor Moser** gegenüber sich zu betäuben. Als die Sturmglocke läutet und Schweizer mit seinen Leuten hineindringt, **flieht er / erdrosselt er sich**. Schweizer, der nun den Auftrag seines Hauptmanns, Franz **zu töten / lebend zu bringen**, nicht erfüllen kann, erschießt sich.

Es kommt vor dem Turm zur letzten, erschütternden **Abschiedsszene / Wiedererkennungsszene** zwischen dem alten Moor und Karl und zwischen Karl und Amalia. Bei der Eröffnung, dass Karl der Hauptmann von „Räubern und Mördern“ ist, gibt der alte Moor **seinem Sohn eine Ohrfeige / seinen Geist auf**. Amalia bekennt sich aber trotzdem zu **Karl / Franz** Moor. Doch die Bande fordert gebieterisch: „Opfer um Opfer! Amalia für die Bande!“

So tötet Karl Moor Amalia, die **nicht / selbst** zu sterben wünscht. „Moors Geliebte soll **nur / nicht** durch Moor sterben.“ Karl Moor sieht nun aber mit aller Deutlichkeit, dass es **ein Trugschluss / sehr richtig** war, zu wähnen, „die Welt durch Gräuel zu verschönern und die Gesetze durch Gesetzlosigkeit aufrecht zu halten.“ Er muss am Ende **„mit großer Freude“ / „mit Zähneklappern und Heulen“** erfahren, „dass zwei Menschen wie er den ganzen Bau der sittlichen Welt **errichten könnten / zugrunde richten würden**“. Dieser höheren Einsicht fügt er sich, löst **die Räuberbande / die Verlobung** auf und stellt sich selbst der Justiz. Er wird sich einem **armen Tagelöhner mit elf Kindern / einem mutigen Räuber** in die Hände spielen, der die 1000 Louisdore haben soll, die man auf den „großen Räuber“ gesetzt hat.



Die Räuber, ein Trauerspiel,  
4. Aufzug, 16. Auftritt.  
„Eufelisches Blendwerk! Mein Vater!“